

Erstes Hauptstück.

Von den Quellen, woraus die Kenntniß Gottes, seiner Eigenschaften und seiner Werke geschöpft werden kann.

Alle Menschen haben ein großes Verlangen glücklich zu werden. Reichthum, Ehre und irdische Freuden, worin so manche ihre Zufriedenheit setzen, können sie nicht ganz zufrieden und glücklich machen. Das vermag nur der Gedanke an Gott, seine Werke, Wege, Wohlthaten, seine Gesinnungen gegen die Menschen und seine Absichten mit uns, wenn er uns zugleich antreibt zu einem frommen rechtschaffenen und tugendhaften Leben: denn reine Tugend und ernstliches, unablässiges, eifriges Bestreben, durch sie Gott, dem höchsten Urbilde aller Vollkommenheit, immer ähnlicher zu werden, ist des Menschen große Bestimmung; mithin wird die

Religion, welche uns mit jenen erhabenern Gegenständen bekannt macht, und zu dieser reinen Tugend aufmuntert, die einzige Quelle unsrer wahren und dauerhaften Glückseligkeit.

Es ist daher sehr nützlich Gott kennen zu lernen, hingegen äußerst schädlich, ihn gar nicht oder unrichtig zu kennen.

Joh. 17, v. 3. Joh. 16, v. 2, 3. —

Es ist nothwendig, sich schon früh um diese nützliche Kenntniß Mühe zu geben. Pred. Salom. 12, v. 1.

Schon durch unser Gewissen und aus seinen Werken können wir Gott kennen lernen, und zu seiner Verehrung Anleitung erhalten; dieß nennt man die natürliche Religion.

Röm. 2, v. 14, 15. „Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselben, weil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz damit daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeugt, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen.“

Psalm 19, 2. 4.

Aus der Bibel oder der nähern

Offenbarung Gottes, die er zuerst den Juden, und nachher den Christen gab, lernen wir ihn noch deutlicher kennen und, nach seinen eigenen Vorschriften, verehren; dieß nennt man die geoffenbarte Religion.

2 Timoth. 3, v. 15. 16.

Die geoffenbarte Religion kann mit der natürlichen niemals in wahrem Widerspruche stehen; weil Gott Urheber sowohl der Vernunft, als der Offenbarung ist, und sich selbst nicht widersprechen kann.

Der Gebrauch der Vernunft ist vielmehr nothwendig bey der nähern Offenbarung, um sie verstehen, erklären, anwenden, und ihre Göttlichkeit beweisen zu können.

Die Offenbarung war aber ebenfalls nothwendig, und besonders wünschenswürdig in den Zeiten, in welchen sie den Menschen bekannt gemacht wurde.

Allmählig und stufenweise ließ Gott die Lehre der nähern Offenba-

rung bekannt werden, nach den Be-
dürfnissen und der Fassungskraft,
der, in einem jeden Zeitalter leben-
den, Menschen.

Hebr. I, v. I. 2.

Die Offenbarung ist von Gott ein-
gegeben, d. h. die Verfasser der h. Religi-
onsschriften haben, unter der besonderen Re-
gierung Gottes und unter Mirwirkung des,
sie kräftig unterstützenden, h. Geistes gelehrt
und geschrieben.

Diese h. Schriften sind bestätigt
durch Wunder, d. h. außerordentliche Hand-
lungen, welche die Kräfte der, uns bekannten,
Natur übersteigen.

Math. II, v. 4. 5. Johann. IO, v. 37. 38.

Diese Schriften sind ferner befestigt
durch Weissagungen: d. h. durch Vor-
hersagung künftiger zufälliger Begebenheiten.

Math. 24. 25.

Die Zeugen sind völlig glaubwür-
dig, welche uns die Begebenheiten be-
richten, die in den heiligen Religions-
Schriften erzählt werden: denn sie

Konnten und wollten die Wahrheit sagen; sie redeten und handelten stets ohne Eigennutz, z. B. die Apostel bey ihrer standhaften Versicherung von Jesus wirklich erfolgter Auferstehung. —

Johann. 20, v. 25.

1. Johann. 1, v. 3. „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohn Jesu Christo.“ —

1. Korinth. 15, v. 3, 6.

Die geoffenbarte Lehre der christlichen Religion wurde bald und schnell ausgebreitet, und zwar ohne Gewalt der Waffen, ohne menschliche Macht und Gelehrsamkeit, bloß durch die eigenthümliche Kraft der Wahrheit und brachte die seligsten Wirkungen hervor, sowohl bey Juden als Heiden, die beyde, in großer Menge, freywillig ihren väterlichen Gottesdienst verließen, und Anhänger dieser Bessern, beruhigungsvollern Lehre wurden. —

Der gesammte Inhalt dieser Schriften empfiehlt sich endlich unserm Verstande und Herzen als Gottes Wort:

Johann. 6, v. 68. „Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ —

Johann. 7, v. 17.

Die h. Schrift ist vollkommen; d. h. sie faßt alles in sich, was uns Menschen zu wissen, zu glauben und zu thun nöthig ist

Die h. Schrift ist klar und deutlich; d. h. alle diejenigen von ihren Lehren und Vorschriften, deren genaue Kenntniß und treue Befolgung uns nothwendig ist, sind uns faßlich. —

Die h. Schrift ist unverfälscht geblieben; d. h. die Bücher derselben sind, im ganzen sowohl, als in ihren einzelnen, wesentlichen Theilen so geblieben, wie sie aus den Händen ihrer Verfasser kamen; sie sind weder vor Christi Geburt von den Juden, noch nach Christi Himmelfahrt von den Christen verstümmelt worden.

Wir müssen die h. Schrift fleißig und aufmerksam lesen; Christen müssen vorzüglich das n. T. am fleißigsten lesen, insbesondere die Lebensgeschichte und eigenen Vorträge Jesu. Im a. T. muß das nütz-

lichste, brauchbarste und lehrreichste
ausgewählt, und für die Erbauung benutzt wer-
den.

Wir müssen das in der Schrift ge-
lesene behalten, und darnach leben. —

Math. 7, v. 21. „Es werden nicht alle, die zu
mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kom-
men, sondern die den Willen thun meines Va-
ters im Himmel. Vergl. 22, 27.

